Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: 8

Rubrik: Funde

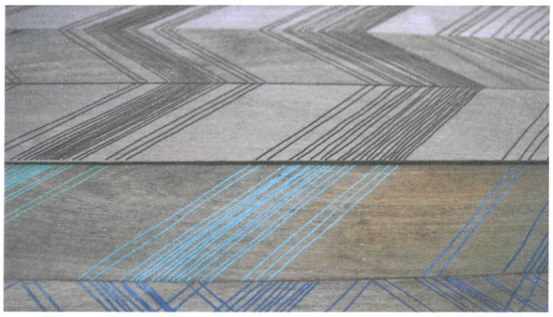
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

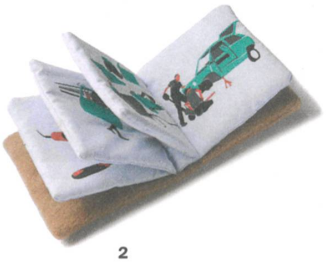
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



1



2

3

4

5

F

1 Aufgewertet

Cornelia Stahl will altes Parkett und Holzabfälle aufwerten. Handgezeichnete Linien, ins Holz gelasert, bilden ein Fischgratmuster, das mit Leuchtpigmenten aufgefüllt und mit Holz, Linoleum oder Leder kombiniert wird. Dafür erhielt sie den zum ersten Mal von der Swiss Design Association verliehenen Bachelor Award. Die Sicherheit, mit der die Textildesignerin ihre Kompetenzen ins Holz überträgt, überzeugte die Jury.

2 Bilderbuch-Kunst

Der mit dem Manor-Kunstpreis ausgezeichnete Roland Roos reflektiert im Kunstmuseum Luzern den Umstand, dass ein Warenhaus Kunst fördert: Er nutzt die 15 000 Franken Preisgeld, um in der Ausstellung seine Retrospektive zu produzieren. Die Räume des Museums hat er zur Produktionsstätte umfunktioniert und fertigt Kinderbüchlein, die direkt aus dem Museum ins Sortiment von Manor gelangen. Sie erzählen in einfachen Bildern die Geschichte seiner wichtigsten Projekte.

3 Erleuchtet

Die St. Galler Stickerei Forster Rohner weiss, wie sich ein Stoff konstruieren lässt, der elektrisch leitfähig ist, elastisch bleibt und sich waschen lässt siehe HP 9/13. Die Textildesignerin Antonia Nandori hat diese LED-Stoffe für ihre Bachelorarbeit ‹Physical Interactions› an der Hochschule Luzern nun weiter bearbeitet: Sie denkt die elektronischen Textilien als zweite Haut. Cleveres Detail: Sie aktiviert die Schaltkreise mit Druckknöpfen oder Reissverschlüssen, sodass kein textilfremder Schalter mehr nötig ist.

4 Am Brunnen lebt das Dorf

In Valendas in der Surselva ist das ‹Gasthaus am Brunnen› eröffnet. Der Architekt Gion Caminada hat das alte Engi-Hus am Dorfplatz renoviert und an die Stelle des Stalls einen steinernen Saalbau gestellt. Das Projekt ist Teil einer klug eingefädelten Belebung des Dorfes. Es zeigt, was eine kleine Dorfgemeinschaft zusammen mit engagierten Zweitwohnern zustande bringt. Hochparterre wird das Projekt im Oktober in einem Themenheft zur Surselva ausführlich vorstellen. Foto: Ralph Feiner

5 Lego statt Styropor

Wer einmal Architekt wird, fängt mit Lego an. Wer Architekt ist, greift hingegen meist zu Styropor, um Volumenmodelle zu bauen. Die Firma der farbigen Steinchen will das nun ändern und präsentiert das ‹Architecture Studio›: Ein Set mit 1200 weissen und transparenten Steinen und einer 272 Seiten starken Anleitung, in der Architekten wie Sou Fujimoto oder das Büro SOM Tipps geben. Die Jugendlichen und Erwachsenen, an die das Produkt gerichtet ist, sollen nicht Projekte nachbauen, sondern selbst Architektur entwerfen.

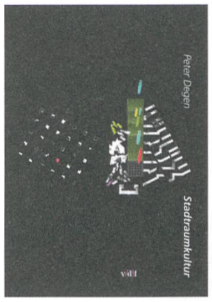
6 Sanfte Radikale

Alljährlich fördert der von Computerworks initiierte und unter anderem von Hochparterre mitgetragene Foundation Award ein interessantes Jungbüro. Nicht architektonische Qualität allein steht dabei im Vordergrund, sondern auch, wie das Büro seine Arbeit präsentiert. 2014 geht der Preis an das Basler Studio Focketyn del Rio. Mit dem Wettbewerbsgewinn für den Umbau der Kaserne Basel machte sich das Spin-off von Herzog & de Meuron einen Namen. In einem augenzwinkernden ‹manifesto› beschreiben sich der Spanier Miquel del Rio Sanin und der Belgier Hans Focketyn als ‹soft radicals›. Der zweite Preis geht an Camponovo Baumgartner Architekten aus Zürich, der dritte ans Atelier Hirschbichler ebenfalls aus Zürich.

7 Quellwasser

Die Armatur ‹Axor Starck V› macht Wasser sicht- und erlebbar: Das Nass schiesst nicht blind aus einem Rohr, es quellt von unten in die gläserne Armatur und fliesst dann wie ein Bächlein ins Waschbecken. Entworfen hat sie der französische

7



8

9

6

Designer Philippe Starck für Hansgrohe. Die Armatur zeigt alles – auch Flecken. Der Aufsatz aus Kristallglas kann darum einfach vom Sockel genommen und in der Spülmaschine gereinigt werden. **www.hansgrohe.ch**

8 Stadtraumkulturkondensat

«Die verblüffendste Entdeckung war die Einsicht, dass sich die Grundphänomene über Jahrtausende hinweg kaum verändert haben», schreibt Peter Degen als Fazit von über 30 Jahren Stadtraumbeobachtung. 16 Jahre war er Professor für Stadtbautheorie, Stadtbaugeschichte und städtebaulichen Entwurf an der Peter Behrens School of Architecture in Düsseldorf. Seit 2005 ist er Dozent für Architekturtheorie und Kulturgeschichte an der Berner Fachhochschule in Burgdorf. Nun hat er seine Erkenntnisse – oder einen Teil davon – in Buchform veröffentlicht. ‹Stadtraumkultur› untersucht den gebauten Ort, bei dem Freiräume und Bebauung gleichwertig zusammenspielen. Nicht Abstände und Bauhöhen sind massgebend, sondern, wie man ‹die Räume dazwischen› erfährt. **Stadtraumkultur. Peter Degen. VDF Hochschulverlag, Zürich 2014, Fr. 48.–**

9 Lange Bahnhalle holt Gold

Die Jury der Auszeichnung ‹Best Architects 15› findet, wie schon in den letzten Jahren, Gefallen an Schweizer Projekten. Fünf der neun Hauptpreise gehen an helvetische Büros. Im Wohnungsbau prämierte die Jury Corinna Menn für den Umbau der Chesa Gabriel, Ken Architekten für die Überbauung Bruggerberg und Meier Hug Architekten für die Alterswohnungen Sonnenhof. In der Kategorie Gewerbe und Industrie holten EM2N Gold mit ihrer betonwuchtigen Erweiterung der SBB-Serviceanlage Herdern siehe Foto. Bei den öffentlichen Bauten ging ein Preis an Baumberger & Stegmeier, die in Laufen ein zackiges Primarschulzentrum bauten siehe Hochparterre 3/14. Die letztjährigen Gewinner sind vom 14. bis 31. August in der Kornschütte in Luzern zu sehen.

Aufgeschnappt

«Wenn alle so bauen würden, wie wir das heute tun, bräuchten wir drei Erden. Wir sind also auf dem Holzweg. Für mich ist Lehmbau darum auch Friedensarbeit.» **Der Lehmbaupionier Martin Rauch im ‹Tages-Anzeiger› vom 28. Juni.**

BSA-Preis 2014

Weil ihre «kontextbezogene Arbeitsweise derjenigen der Architekten ausserordentlich gleicht», vergibt der Bund Schweizer Architekten (BSA) seinen diesjährigen Preis an die Waadtländer Künstlerin Ariane Epars. Sie verfügt über keine selbstständige Atelierproduktion und passt ihre Interventionen jeweils dem zur Verfügung stehenden Raum an. Jede Arbeit sei unverrückbar, urteilt der BSA, «untrennbar vom Ort, an dem und für den sie konzipiert wurde». Seit 1989 erstellt Ariane Epars Arbeiten ‹in situ› mit Materialien, die sich vor Ort finden: Gips, Zement, Ton, Backstein, Abdeckband oder Beton. Ihre Kunst erklärte sie in einer Ausstellung in Assens mit

U

diesen Worten: «Eintätowiert in mein Wesen ist der Wunsch, Orte zu enthüllen und das Unsichtbare sichtbar zu machen. Ich habe die Kunst in der Haut und die Architektur in den Knochen.»

Out of Office

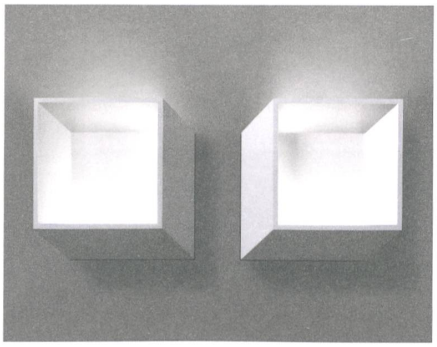
Die Orgatec in Köln, die Messe für Büro- und Arbeitswelt, positioniert sich international. Im ‹Trendforum› in Halle sechs diskutieren Experten den demografischen Wandel im Büro, branchenübergreifendes Denken oder ‹Gamification›. Unternehmen wie die Radobank zeigten, wie sich →

ERNE
wir bauen vorwärts

Projekt: Forschungs- und Entwicklungsgebäude für Mikrotechnologie, Neuchâtel
Architekt: Bauart Architectes & Urbanistes SA
Ausführung: ERNE als TU, Hybrid-Bauweise
www.erne.net

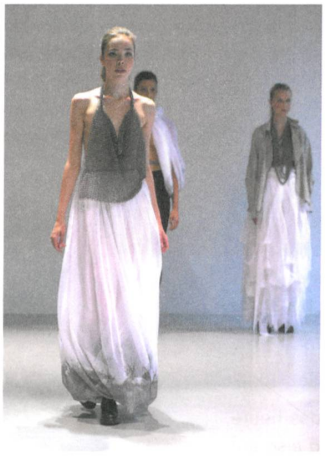
© Yves André

10



13

12



11

N

→ das Engagement der Mitarbeitenden durch spielerische Elemente im Büro verbessern lasse, sagt Katharina C. Hamma, die Koelnmesse-Geschäftsführerin. Und die Sonderschau ‹Innovation of Interior› ist für Architektinnen, Planer und Einrichter interessant: Haute Innovation, eine Agentur für Material und Technologie aus Berlin, zeigt Materialien für moderne Arbeitswelten. **Orgatec, 21. bis 25. Oktober, Köln, www.orgatec.de**

10 BSI-Preis geht nach Spanien

Der spanische Architekt José María Sánchez García erhält den BSI Swiss Architectural Award 2014. Die Stiftung der Bank BSI verleiht den mit 100 000 Franken dotierten Preis alle zwei Jahre an einen Architekten unter 50, der besonders sorgsam mit der Landschaft und der Umwelt umgeht. Der 39-jährige Sánchez García ist ein Schnellstarter, der mit einfachen und markanten Formen arbeitet. 2008 ergänzte er den Dianatempel in Merida mit einem schlichten Betonbau. In Guijo de Granadilla errichtete er ein Ruderzentrum als flache Stahl-Glas-Kiste. 2010 stellte er in Badajoz ein ringförmiges Kanu-Zentrum siehe Foto fertig, das sich schlicht durch den Wald schwingt. «Seine Arbeiten sind gemässigt und kraftvoll zugleich – frei von formaler Selbstdarstellung», beschreibt der Jurypräsident Mario Botta die Projekte. Die Preisübergabe und die Eröffnung der Ausstellung dazu finden am 18. September in Mendrisio statt.

11 Bewegte Stoffe

Elf Studierende der Mode Design Schule Zürich präsentierten ihre Abschlussarbeiten unter dem Motto ‹bewegend›. Miriam Balli stellt für ihre Arbeit mit dem Titel ‹Kingdom of Mist› siehe Foto die Textilien selbst her, indem sie wasserlösliches Vlies überstickte und ein fragiles Spitzengeflecht erzeugte. Dieses kombinierte sie mit bedrucktem Vorhangstoff. Fitore Neziri widmete sich für ihre Kollektion ‹Baresha› ihrer Heimat Albanien: «Ich will die überladenen Folklorekleider entschlacken und einem breiten Publikum vorstellen.» Und Laura Kopp hat sich vom Schreinerberuf ihres Vaters inspirieren lassen. Bewegt ist auch die Zukunft der Schule, die seit 1950 Modedesigner ausbildet: Ab diesem Monat spannt sie mit der F+F Schule für Kunst und Design zusammen.

12 Uniforme Logos

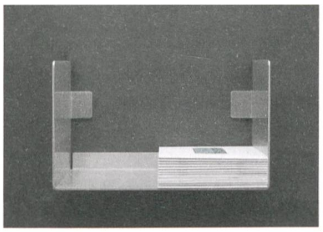
Das Einkaufszentrum Shoppi Tivoli in Spreitenbach ist umgebaut und neu eingekleidet worden. TK Architekten haben mit dem Künstler Mayo Bucher eine Fassade entworfen, deren Oberfläche je nach Licht von weiss bis zart bunt schillert. Den Wildwuchs der Logos hat Bucher gezähmt und auf eine Schrift reduziert, die auf schwarzem Grund prangt. Der Kommerz muss sich der Kunst unterordnen. Damit versucht die Fassade einen Widerspruch in sich aufzulösen: auffallen, ohne herauszustechen. Entsprechend zwiespältig fällt das Resultat aus. Die Hülle wirkt immer noch werbig, wird aber die PR-Leute kaum begeistern.

13 Quadrat hoch zwei

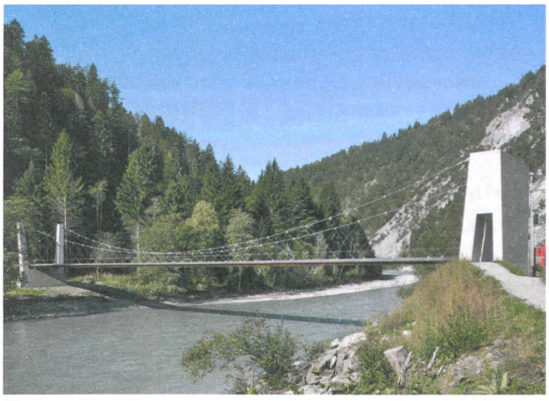
Die Leuchte ‹Forty-5› spielt mit unserer Wahrnehmung. Sie besteht aus zwei flachen Quadraten, die übereinandergelegt in den Raum greifen und im 45-Grad-Winkel verbunden sind – darum der Name. So erinnert die Beleuchtung an abstrakte Lichtkunst, wie wir sie von Olafur Eliasson kennen. Die Lampe von Deltalight kommt in zwei fast identischen Ausführungen daher: normal und gespiegelt. Das Licht leuchtet immer gleich: LED-weiss. **www.deltalight.ch**

14 Architektur? Kunst!

Alljährlich präsentiert das Bundesamt für Kultur die Preisträger der Swiss Art Awards. Ab 2014 erhalten nur noch zehn statt zwanzig Preisträger je 25 000 Franken. Wie jedes Jahr gilt für die Architekten: Projekte zeigen reicht nicht. Wie die Künstler müssen auch sie sich mit einer Instal-



15



17

14

16

lation an der Ausstellung parallel zur Art Basel präsentieren. Dass der diesjährige Kunstpreis in der Kategorie Architektur an das Zürcher Team CKÖ geht, ist nur konsequent. Die drei Partner haben zwar Architektur studiert, machen aber seit zwei Jahren begehbare Installationen, also Kunst. Doch was ist wichtiger für eine Gesellschaft: gute Künstler und Kunstsammler oder gute Architekten und Bauherren? Es wird Zeit, dass der Bund seiner Aufgabe endlich nachkommt und mit unserem Geld nicht nur Kunst von Architekten fördert, sondern auch Architektur!

15 Die Wände hoch

Die Produkte des Luzerner Labels Neustahl zeichnen sich durch eine klare Formensprache aus. Hanspeter Meyer fertigt die auf das Notwendige reduzierten Kreationen im Neustadtquartier: Da wird geschnitten, geschweisst und veredelt. Mit der Produktdesignerin Sarah Hossli hat der Neustahl-Gründer eine neue Linie entwickelt. Nebst Tischen und Betten bietet er nun auch Tablare, Ablagen und Konsolen an.

16 Mini-Mikroskop

Vier Gramm wiegt das Mikroskop ‹My-iCros›, das auf das iPhone gesteckt wird. Ein Einmann-Designbetrieb hat es entwickelt und mittels Crowdfunding finanziert. Dahinter steht Sebastian Pfirter, der das Mikroskop im 3-D-Druck selbst herstellt. Die Linse besteht aus Polylactid-Kunststoff, der aus Maisstärke hergestellt wird. Damit kann das Mikroskop die Welt bis zu 150-fach vergrössern.

17 Gut überbrückt

Die Fussgängerbrücke Punt Ruinaulta bei Trin im Kanton Graubünden, 2010 errichtet vom Ingenieurbüro Walter Bieler, erhält den Holzbrückenbaupreis 2014. Die Qualitätsgemeinschaft Holzbrückenbau aus Deutschland und das Forum Holzbau Schweiz loben die Auszeichnung dieses Jahr zum ersten Mal aus. Die Brücke über den Vorderrhein besteche durch ihre Leichtigkeit, urteilt die Jury. «Holz, Stahl und Beton werden in idealer Weise kombiniert.» Das Bauwerk setzte sich gegen 18 Projekte durch. Foto: Ralph Feiner

Bickel sehen

Karl Bickel ist ein Pionier des Grafikdesigns. Mehr als hundert Briefmarken aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat er ‹gestochen›, also noch als Kupferstiche verfertigt. Auch war er Werbegrafiker für Mode und andere Luxusware, für Einkaufshäuser, den Fremdenverkehr und die Kultur. ‹Atelier für erstklassige Reklame› hiess seine Firma. In Walenstadt hat ihm seine Familie vor ein paar Jahren ein Museum eingerichtet, das bis 31. August Bickels frühe Grafik zeigt. Wer die Ausstellung besucht, sollte danach hoch über

D

dem Dorf das ‹Paxmal› besuchen, einen Tempel, den Karl Bickel zwischen 1924 und 1949 als Ort des Friedens in die Kurfirsten gehauen hat.

Starke Ziegel

Sollen Gebäude erdbebensicher ertüchtigt werden, hantieren Bauarbeiter meist mit Beton. Mit dem KeX-System der Keller Ziegeleien wird auch eine Backsteinwand genügend stabil. Schubelemente aus Beton werden in den Boden oder in die Decke eingebohrt und sorgen dafür, dass →

HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

→ jeder zweite Stein um eine halbe Höhe versetzt ist und keine horizontalen Fugen entstehen. Um die Stabilität weiter zu erhöhen, wird die Wand mit besonders dichtem Calmo-Backstein gemauert. Einzig beim Mörtel kann der Maurer zu einem handelsüblichen Produkt greifen.
www.keller-systeme.ch

Aufgeschnappt

«Die irakischstämmige Architektin schafft Instant-Sehenswürdigkeiten, die Architekturpreise einsammeln und Touristen anlocken. Doch nicht alles läuft rund für die Königin der Kurven, wie Hadid genannt wird. Sie entwickle sich zur Dienerin der Diktatoren, sagen ihre Kritiker, deren Anzahl wächst.» **Beat Metzler über Zaha Hadid im ‹Tages-Anzeiger› vom 3. Juli.**

Briefe

Erschwerende Erleichterungen

HP 4/14, Funde

Widerspruch zu einem Nebensatz: «Und es ist wie bei den anderen Aufmerksamkeiten im behindertengerechten Bau: Sie nützen nicht nur den Schwerhörigen, sondern allen.» Das stimmt leider nicht in jedem Fall. Durchgehend auf dreissig Zentimeter erhöhte Tramhaltestellenkanten sind ein urbanistisches Ärgernis und machen Leuten, die schlecht zu Fuss sind, das Leben schwer. Da geht jede Verhältnismässigkeit verloren und mit ihr die fussgängerfreundliche Stadt. Dabei wäre mit partiellen Erhöhungen ein tragbarer Kompromiss vorhanden.
Daniel Engler, Kilchberg

Frauen auf die Frontseite

HP 5/14 und Themenheft ‹Der Landistuhl ist zurück›

Endlich, nach 25 Jahren seines Bestehens, hat es Hochparterre geschafft, eine Frau aufs Titelbild und gleichzeitig eine Frau aufs Sonderheft zu bringen! Eine kleine, aber längst fällige Sensation. Was wäre die Kreativwirtschaft ohne die Frauen? Gäbe es diesen Wirtschaftszweig überhaupt ohne sie? Ich glaube kaum. Ohne sie wäre alles Pappe. Davon bin ich überzeugt. Bravo Hochparterre. **Jürg Brühlmann, Schönenwerd**

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich

Out und erbaut

Wo ein Wille ist, ist auch eine Banknote

Eigentlich sollte man ja über Geld nicht sprechen, sondern es einfach haben. Aber über Geld zu schreiben, das man noch gar nicht haben kann, kommt mir im Gegensatz dazu schwer in Ordnung vor. Wer sich auf die neuen Schweizer Banknotendesigns freut, ist entweder Enttäuschungsfetischist oder aber so ein leidenschaftlicher Vorfreudler, dass er jeden noch so unüberschaubaren Prozess als Anlass zu Glücksgefühlen nimmt. Wie beim Ultraschall im ersten Trimester werden die designtechnischen Möglichkeiten gegeneinander abgewogen, und es wird heftig spekuliert. Was wird es denn nun, Junge oder Mädchen, etwas aus Natur oder Technik, eine Persönlichkeit oder einfach etwas ganz Abstraktes? Und warum erinnert das Sicherheitspapier Durasafe vom Namen her an eine Mischung aus Präservativ und Qualitätsbatterie?

Heimlich wünsche ich mir, dass die neuen Noten so lächerlich aussehen, dass sogar ein Schweizer mal über Geld lachen darf. DJ Bobo, der Roger Federer einen Apfel vom Kopf schiesst, oder Max Frisch, der in einem Dürrenmatt-Kostüm in Gummisandalen auf die Rigi wandert. Das Ganze untermalt mit Sprüchen, die relativ zum Wert der Note an internationalem Erzürnungspotenzial zunehmen. Der Zehner käme einem «Schweizer Geld – ich weiss warum» gleich, und auf dem Hunderternötli stünde ein schlichtes «tja, EU, da habt ihr wohl Pech gehabt». **Hazel Brugger ist Slampoetin, Bühnendichterin und Autorin, hazelbrugger@me.com. Als Video: hochparterre.ch/out-und-erbaut**

Kulturgüterschutz. Denkmalpflegerisch restaurierte und auf den neuesten Stand der Brandschutztechnik gebrachte Türen.
Villa Patumbah, Zürich
Architekt: Pfister Schiess Tropeano & Partner Architekten AG, Zürich

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7
CH-8730 UZNACH
T +41 (0)55 285 20 30
INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH